

Hamid Reza Yousefi

Angewandte Toleranz



Interkulturelle Bibliothek

Hamid Reza Yousefi

—

Angewandte Toleranz

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer,
Ram Adhar Mall, Georg Stenger und Ina Braun

Band 49

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dr. Lutz Geldsetzer
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Katsutoshi Kawamura
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Peter Kühn
Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras
Prof. Dr. Rudolf Lütke
Prof. Dr. Jürgen Mohn
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alois Wierlacher

Angewandte Toleranz

Gustav Mensching interkulturell gelesen

von
Hamid Reza Yousefi

Traugott Bautz
Nordhausen 2008

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zeichnung von Birgit Hill
Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2008

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-447-2
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml



GUSTAV MENSCHING

Inhaltsübersicht

Einleitung	11
Siglenverzeichnis.....	21
1. Gustav Mensching: Leben – Werk – Methode.....	27
1. 1. Leben	27
1. 2. Werk.....	32
1. 3. Methode	40
1. 3. 1. Frühphase	41
1. 3. 2. Übergangsphase	46
1. 3. 3. Spätphase	53
2. Angewandtes Religionsverständnis	55
2. 1. Die Begegnung mit dem Heiligen.....	61
2. 2. Das antwortende Handeln	64
2. 3. Religion und Symbol	66
3. Typologie und Hermeneutik der Toleranz	71
3. 1. Formale Toleranz und Intoleranz	71
3. 2. Inhaltliche Toleranz und Intoleranz	72
3. 3. Äußere Toleranz und Intoleranz.....	74
3. 4. Innere Toleranz und Intoleranz	75
3. 5. Einheit in der Vielheit	76
3. 6. Wahrheits- und Absolutheitsanspruch	79
3. 6. 1. Wahrheitsanspruch	79
3. 6. 2. Absolutheitsanspruch	81
3. 6. 3. Deutung des Absolutheitsanspruchs.....	84
4. Interkulturelle Religionswissenschaft	89
4. 1. Religionswissenschaft als Kulturwissenschaft.....	89
4. 2. Was heißt Interkulturalität?.....	92
4. 3. Aufgabe und Struktur.....	96
4. 4. Methodische Dimensionen.....	102

5. Angewandte Toleranz	107
5. 1. Rahmenbedingungen der Toleranz	107
5. 2. Interkulturelle Theorie der Kommunikation	111
5. 2. 1. Kommunikatives Handeln	114
5. 2. 2. Gehäusetoleranz und Gehäusedialog	123
5. 2. 3. Macht und Diskurs	125
5. 2. 4. Interkulturelle Kommunikation	127
5. 2. 5. Korrelatbegriffe der Interkulturalität	132
5. 3. Grenzen der Toleranz	133
Der Autor und das Buch.....	139

Eine hermeneutisch-phänomenologisch orientierte Religionswissenschaft zeichnet sich aus durch ihre Offenheit für interkulturelle Fragestellungen und interreligiöse Dialoge, mithin für fremde Erfahrungswelten und eine Pluralität von Innenperspektiven. Mein Freund Wolfgang Gantke hat in dieser Hinsicht einige problemorientierte Beiträge vorgelegt. Ihm ist dieses Buch in Verbundenheit gewidmet.

Einleitung

Toleranz ist ein Kind der Intoleranz. Sie kennt verschiedene Wege und trägt unterschiedliche Namen. Dieses offene Verständnis verweist auf die Pluralität methodischer Ausrichtungen, die sich ergänzen, überlappen oder widersprechen. Die reale Vielfalt von Methoden, Zielen, Paradigmen und Ergebnissen sowie die Uneinigkeit darüber, was Toleranz bedeutet, zeigt die Vielfalt von Toleranzbegriffen auf, die im Vergleich der Kulturen und Religionen von verblüffenden Gemeinsamkeiten und erhellenden Unterschieden getragen sind.

Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Toleranz wird in der europäischen Lehre und Forschung einseitig gezeichnet. In allen europäisch-westlichen Nachschlagewerken wie der ›Geschichtlichen Grundbegriffe‹ und dem ›Historischen Wörterbuch der Philosophie‹ beginnt die Geschichte der Toleranz im Abendland.¹ Außereuropäische Toleranztraditionen werden weder erwähnt noch thematisiert. Mit Einführungen, Forschungsberichten und Einzelmonographien wird Toleranz ebenfalls als ein ausschließlich europäisch-westlicher Wert reklamiert. Walter Kerber hält es, um nur ein Beispiel zu nennen, für problematisch, im Islam »einen autochthonen Begriff der Toleranz zu finden.«

¹ Vgl. Schreiner, Klaus: *Toleranz*, in: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 6, hrsg. v. Otto Bruner u.a., Stuttgart 1990 (523-605) und Schlüter, G. und R. Grötzer: *Toleranz*, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie: Völlig neubearbeitete Ausgabe des ›Wörterbuches der philosophischen Begriffe‹ von Rudolf Eisler*, hrsg. v. Joachim Ritter u.a., Bd. 10, Basel 1998 (1251-1262). Vgl. auch Becker, Hans Martin: *Toleranz*, in: *Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft*, Bd. 5, 7. völlig neubearbeitete Aufl., hrsg. v. der Görres-Gesellschaft, Berlin 1989 (458-489).

Er stellt die Frage: »Wie drückt man Toleranz im Persischen oder Arabischen aus? Der Begriff in dieser Form existiert dort nicht; er wurde bei uns geschaffen.«² Diese exklusivistische Einstellung grenzt an eine beinahe pathologische Selbstverherrlichung, die keinen Dialog sucht, sondern nur verstanden werden will. Analoges gilt für Begriffe wie ›Philosophie‹ usw.

Eine ganze Reihe von Publikationen aus den Gebieten der Ethik, der Theologie, der Religionswissenschaft, der politischen Philosophie, Sozial- und die historischen Wissenschaften belegen dies in unterschiedlichem Maße. Im folgenden soll kursorisch auf einige Vertreter und deren mehr oder weniger eurozentrisch ausgeprägte Standpunkte eingegangen werden.

Beispiele zur eurozentrischen Toleranzgeschichte

Die Arbeiten der katholischen Theologen Ernst Gerhard Rüschi (1917-1997) und Albert Hartmann (1903-1992) untersuchen die Idee der Toleranz im Evangelium. Rüschi geht von der absoluten alleinseligmachenden Wahrheit des Christentums aus, welche die ›Unwahrheit‹ anderer Religionen nicht dulden kann. Nichtchristliche Religionen sind für ihn deshalb Irrlehren, da sie die einzigartige Wahrheit des Evangeliums nicht befolgen. Hartmann sieht in der Toleranz die Haltung menschlicher ›Duldsamkeit‹ dem Irrenden gegenüber. Im Ansatz der Toleranz sieht er eine relativierende Kategorie, die alles für wahr hält und die Grenzen verwässert. Hartmann bezeichnet Buddhismus, Judentum und Islam als Religionen, die sich im Irrtum befinden.

Der evangelische Theologe Ulrich Mann (1915-1989) ist im Vergleich zu diesen Apologeten moderater orientiert. Er hält

² Kerber, Walter (Hrsg.): *Wie tolerant ist der Islam?*, München 1991 S. 79.

Toleranz zwar für förderlich, meint aber, daß sie als ein ›Mischkessel‹ zu einer künftigen Einheitsreligion führt.³

Die Untersuchungen des Philosophen Jacques Maritain (1882-1973) gehen ebenfalls von einem Toleranzbegriff aus, der eine Haltung der Neutralität gegenüber einem jeden geistigen Inhalt fördert und der so dem Relativismus überantwortet wird. Im Sammelband ›Zur Geschichte der Toleranz und Religionsfreiheit‹ wird die Toleranzproblematik nur aus einer abendländischen Perspektive heraus thematisiert. Der Theologe Jürgen Blattner bezeichnet Toleranz als ein ›Strukturprinzip‹ und versucht, ein umfassendes Bild der Toleranz in Geschichte und Gegenwart zu zeichnen. Dabei beschäftigt er sich ausschließlich mit abendländischen Theorien und Fragestellungen zur Toleranz.⁴

Der Sozialwissenschaftler Rainer Forst (2003) entwirft eine Toleranzkonzeption, mit der er Geschichte, Gehalt und Gegenwart der Toleranz darzustellen versucht. Seine Konzeption beansprucht gemäß seiner eurozentrischen Denk- und Verfahrensweise einen universellen Anspruch.⁵ Forsts Aus-

³ Vgl. Rüschi, Ernst Gerhard: *Toleranz. Eine theologische Untersuchung und eine aktuelle Auseinandersetzung*, Zürich 1955; Hartmann, Albert S.J.: *Toleranz und Christlicher Glaube*, Frankfurt/Main 1955 und Mann, Ulrich: *Das Christentum als absolute Religion*, Darmstadt 1970.

⁴ Vgl. Maritain, Jacques: *Wahrheit und Toleranz*, Heidelberg 1960; Lutz, Heinrich: *Zur Geschichte der Toleranz und Religionsfreiheit*, Darmstadt 1977; Blattner, Jürgen: *Toleranz als Strukturprinzip. Ethische und psychologische Studien zu einer christlichen Kultur der Beziehung*, Freiburg 1985.

⁵ Vgl. Forst, Rainer: *Toleranz im Konflikt. Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs*, Frankfurt/Main 2003. Den Ansatz Forsts habe ich an anderer Stelle zurückgewiesen. Vgl. Yousefi, Hamid Reza und Ina Braun: *Gustav Mensching – Leben und Werk*. Ein Forschungsbericht zur Toleranzkonzeption, Würzburg 2002 S. 317-329. Dort ist auch der Stand der Forschung von den 1950er Jahren bis 2002 dargestellt.

einandersetzung ist ein Ausdruck der Nichtbeachtung oder sogar der Verkenning außereuropäischer Wert- und Weltvorstellung, die im Vergleich der Kulturen und Religionen zu einer Aporie führen muß.⁶

In keinem dieser Toleranzansätze finden außerchristliche und außereuropäische Kultur- und Toleranztheorien nennenswerte Erwähnung. Diesen und ähnlichen Studien liegt ein essentialistischer Toleranzbegriff zugrunde, der vorwiegend im abendländischen Kontext unter christlicher und europäisch-aufklärerischer Ausprägung thematisiert wird.

Auf dem Weg zur interkulturellen Toleranz

Die Erläuterung der ›interkulturellen Toleranz‹ bedarf zunächst der Reflexion über das Wesen und die Bedeutung der ›Interkulturalität‹. Sie bezeichnet einen Austauschprozeß zwischen Personen, Gruppen oder Nationen. Beruht diese Begegnung auf dem Verständnis von der Gleichheit aller

⁶ Die Bedeutung der buddhistischen Philosophie und Toleranz ist in Europa spätestens seit Arthur Schopenhauer (1788-1860) bekannt. Der Trierer Wissenschaftler Peter Welsen verzichtet dennoch auf eine Auseinandersetzung mit dem Buddhismus mit der Begründung, daß derartige Lehren »in der westlichen Kultur keine bedeutende Rolle spielen.« Welsen, Peter: *Toleranz als Problem der Religionsphilosophie*, in: Die Idee der Toleranz in der interkulturellen Philosophie. Eine Einführung in die Angewandte Religionswissenschaft, hrsg. v. Hamid Reza Yousefi u.a., Nordhausen 2005 (101-115), S. 103. Karl-Heinz Brodbeck, ein bekannter Philosoph auf dem Gebiet der asiatischen Philosophie in Europa, weist dagegen darauf hin: »Ich versuche, mich vom Eurozentrismus [...] der Philosophen gründlich zu verabschieden und betrachte das Wissen, das in verschiedenen asiatischen Ländern in zweieinhalb Jahrtausenden gewonnen wurde, als im höchsten Maße relevant für zahlreiche Fragestellungen in Wissenschaft und Philosophie.« Brodbeck, Karl-Heinz: *Der Zirkel des Wissens*. Vom gesellschaftlichen Prozeß der Täuschung, Aachen 2002 S. 1.

Menschen, so weist er auf die Pluralität differierender Geschichten, Menschenbilder, Welt- und Wertorientierungen hin, die aufgrund der hermeneutischen Situation und dem damit verbundenen Angesprochenensein der Kulturen, Religionen und Philosophien jede Form von Diskriminierung zurückweist.⁷

Eine solche symmetrische Betrachtung unterschiedlicher Sichtweisen zum Thema Toleranz im Vergleich der Kulturen und Religionen ist seit der Kolonialzeit kaum angestrebt worden. Die Eroberung der beiden amerikanischen Kontinente ging mit der Entwicklung eines Verständnisses von anderen Nationen einher, die als Barbaren und als rückständig angesehen wurden. Dieses Vorurteil rechtfertigte eine totale Beherrschung dieser Kulturregionen durch unterschiedliche Kolonialideologien der europäischen Kolonialherren. Wenn wir uns rückblickend die geschichtlichen Zusammenhänge vergegenwärtigen, brachten 500 Jahre Kolonialgeschichte für Westeuropa Fortschritt und Wohlstand, für die Kolonien hingegen Stagnation und Elend auf allen Ebenen. Bereits der Weltphilosoph Karl Jaspers (1888-1969) stellte fest, daß der Vorrang der Sieger zur Folge hat, daß der Besiegte nicht nur seinen Lebensraum, sondern auch sein Wort verliert. Der Rückstand konnte und kann in diesen Ländern vielerorts noch heute nicht entsprechend aufgeholt werden.

Eine Betrachtung der Bücherregale von Bibliotheken und Buchhandlungen, von Einführungen in die Philosophie oder die Philosophiegeschichte, in Kulturtheorien und Wissenschaftskonzeptionen zeigt, wer mit wem redete und weitgehend noch immer redet: Europa redet mit sich selbst. Die ehemalige Kolonialpolitik, die in modifizierter Form als

⁷ Zur wissenschaftstheoretischen Begründung der Interkulturalität sei grundsätzlich verwiesen auf Braun, Ina und Hermann-Josef Scheidgen (Hrsg.): *Interkulturalität - Wozu?* Hamid Reza Yousefi und Peter Gerdsen im Gespräch, Nordhausen 2008.

postkoloniale Politik der westlichen Staaten weiterbetrieben wird, hemmt noch immer den Fortschritt und den Dialog der Kulturen.

Die erneute Begegnung des Eigenen mit dem Fremden hängt eng mit dem Ende des Kolonialismus seit der Mitte des 20. Jahrhunderts und den damit einhergehenden veränderten weltpolitischen Vorstellungen zusammen. Seit dem Ende der Kolonialzeit sind diese Nationen bestrebt, die Folgen der strukturellen Gewalt zu verarbeiten. Sie suchen nach ihrer Identität, nach kultureller und religiöser Zugehörigkeit. Dabei stellen sie die Frage, inwieweit ein militanter Eurozentrismus von Einseitigkeiten befreit werden muß, um auf gleicher Augenhöhe einen polyphonen Dialog im religiösen und kulturellen Kontext herbeizuführen. Die ehemaligen Kolonien beginnen damit, Europa zu interpretieren, und dies stellt eine völlig neue hermeneutische Erfahrung für die westliche Hemisphäre dar.⁸

Im Zuge einer dialogischen Entromantisierung traditioneller Selbstverständlichkeiten verliert die europäische Geistesgeschichte ihre exponierte Position, für die Geistesgeschichte der Menschheit gehalten zu werden. Wolf Lepenies spricht in diesem Zusammenhang über das »Ende der europäischen Überheblichkeit.«⁹ Eine Korrektur einzelner Sichtweisen ist in diesem Zusammenhang nicht ausreichend; vielmehr ist eine Aufarbeitung der gesamten Geschichte notwendig, da in allen Diskursen historische Relikte mitschwingen, die einer Geschichtsschreibung der ehemaligen Kolonialherren bzw. der Sieger entstammen.

⁸ Auf die wissenschaftstheoretische Begründung der Interkulturalität als einer historischen Denknötwendigkeit kann in der vorliegenden Studie nicht eingegangen werden. Diese wird im Rahmen des Projektes »Interkulturelle Historiographie der Philosophie«, das im Entstehen ist, zu analysieren sein.

⁹ Lepenies, Wolf: *Ende der europäischen Überheblichkeit*, in: DIE ZEIT, Nr. 48 vom 24.12.1995.

Wir können das Fremde nicht mehr leugnen und es in eine hypostasierte Welt versetzen. Es konfrontiert uns mit der eigenen Realität, die ein Ausdruck praktischer Interkulturalität ist. Wir befinden uns im ›Weltalter der Interkulturalität‹, an einer Wende, die unaufhebbar interkulturell bestimmt ist. Wir müssen akzeptieren, daß Europa in geistesgeschichtlicher Hinsicht nur ein Teil der Welt ist. Diese Forderung relativiert die regionalen Norm- und Wertssysteme westlicher Kulturregionen, die universalisiert und durch eine expansive Politik anderen Nationen aufgezwungen worden sind.

Neue Verständigungswege sind zu suchen, die der hermeneutischen Situation und der erneuten Begegnung der Religionen und politischen Kulturen entsprechen. Die Gleichberechtigung differierender Sichtweisen ist ein gangbarer Weg, um alle Diskursteilnehmer, auch diejenigen, die bisher kaum akzeptiert wurden, zu Wort kommen zu lassen. In diesem Sinne ist Interkulturalität als Denknöwendigkeit darauf ausgerichtet, eine grundlegende Umwälzung in Lehre und Forschung herbeizurufen.

Auf dem Gebiet der Religionswissenschaft gehört der Religionswissenschaftler Gustav Mensching (1901-1978) zu den Pionieren einer dialogisch ausgerichteten Toleranzidee, die er im Laufe seines wissenschaftlichen Lebens mehrfach modifiziert und sie im Jahr 1955 in seinem Werk ›Toleranz und Wahrheit in der Religion‹ niederlegt. Menschings Toleranzkonzeption ist eine ausschließlich religiöse, die eine dialogische und vor allem offene Kommunikation innerhalb und zwischen den Religionen fordern will.¹⁰ In seiner Schaffensperiode war diese Form von Toleranztheorie- und praxis noch unzeitgemäß für eine dialogische Begegnung, da sie an der dogmatischen Basis der Religionen rüttelte. Obwohl die Schriften des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) ähnliche Vorstellungen enthielten, wurden diese in

¹⁰ Vgl. hierzu DOT, 1974.

der Praxis kaum umgesetzt und Menschings Toleranzidee geriet in weiten Teilen in Vergessenheit.

Beispiele zur interkulturellen Toleranzforschung

Die Problemlage einer postkolonialen Welt im Weltalter der Interkulturalität läßt eine Verlagerung des Brennpunkts und des Blickwinkels der Toleranzforschung zum dringenden Desiderat werden. Sie machte die Forschung erneut auf Menschings Toleranzkonzeption aufmerksam. Das Zusammenwachsen der Kulturen bedarf einer interkulturellen Orientierung, die andere Kulturen mit einbezieht. Die Einführung eines neuen Konzeptes der Philosophie der Toleranz setzt den Verzicht auf deren ausschließliche Gebundenheit an eine bestimmte Kultur voraus. Toleranz hat eine anthropologische Verankerung, die niemandes Besitz alleine ist. Eine reine eigene Toleranztradition wird hier ebenso wenig akzeptiert wie eine reine fremde Toleranztradition. Toleranz und alle damit zusammenhängenden Werte sind in einem interreligiösen bzw. interkulturellen Kontext zu untersuchen, zu definieren und zu diskutieren. Erst wenn eine Dezentralisierung vollzogen ist, kann auf der Basis der Toleranz ein interkultureller Dialog einsetzen.

Arbeiten aus dem Gebiet der Interkulturalitätsforschung verwenden einen erweiterten Toleranzbegriff. Interkulturelle Forscher wie Ram Adhar Mall (1992), Heinz Kimmerle (1994); Raúl Fornet-Betancourt (1997) und Monika Kirloskar-Steinbach (2005)¹¹ haben in eine Reihe von Studien auf die

¹¹ Vgl. Mall, Ram Adhar: *Philosophie im Vergleich der Kulturen. Interkulturelle Philosophie – Eine neue Orientierung*, Darmstadt 1992; Kimmerle, Heinz: *Die Dimension des Interkulturellen. Philosophie in Afrika – afrikanische Philosophie. Zweiter Teil: Supplemente und Verallgemeinerungsschritte*, Amsterdam 1994; Fornet-Betancourt, Raúl: *Unterwegs zur interkulturellen Philosophie. Dokumentation des II. Internationalen Kongresses für interkulturelle Philosophie*, hrsg. v. Raúl Fornet-Betancourt, Frank-

Rekontextualisierung der Toleranzgeschichte unter neuen Bedingungen hingewiesen. Sie fordern eine ›Interkulturelle Historiographie der Toleranz‹.

Mit dem Wissenschaftshistoriographen Klaus Fischer wurden im Jahr 2004 zwei Sammelwerke mit dem Titel ›Interkulturelle Orientierung. Grundlegung des Toleranz-Dialogs‹ herausgegeben, in denen sich Wissenschaftler aus aller Herren Länder zum Thema Toleranz äußern. Der erste Band ›Methoden und Konzeptionen‹ besteht aus sieben Abteilungen mit 36 Beiträgen. Sie umfassen unterschiedliche Bereiche der Theologie, der Religionswissenschaft, der Ethnologie, der Soziologie, der Kommunikationsforschung, der Lexikographie und der Aufklärungsphilosophie. Der zweite Band ›Angewandte Interkulturalität‹ besteht ebenfalls aus sieben Abteilungen mit 38 Beiträgen. Es handelt sich um Anwendungen und Auswirkungen des Toleranz-Dialogs in der interkulturellen Philosophie, ethisch-ästhetische Dimensionen des Toleranz-Dialogs und Grundpositionen der interkulturellen Ethik, theologisch-hermeneutischen Dimensionen des Toleranz-Dialogs, politische Bildung und Kultur des Dialogs im Rahmen des interkulturellen Lernens, psychologische Dimensionen des Toleranz-Dialogs und die Prävention der Intoleranz, Erscheinungsformen von Fundamentalismus und Möglichkeiten des Toleranz-Dialogs im Rahmen der internationalen Beziehungen, der rechtstheoretischen und rechtspolitischen Dimensionen des Toleranz-Dialogs. Das zentrale Anliegen dieser Forschungsarbeiten besteht darin, zum besseren Verständnis von Funktionen, Störungen, Erscheinungsformen, Strukturen, Bedingungen, kognitiven Grundlagen, deskriptiven und normativen Vorgaben des Toleranz-Dialogs und seinem Wechselverhältnis

furt/Main 1998 und Kirloskar-Steinbach, Monika: *Toleranz im interkulturellen Kontext*, Nordhausen 2005.

im Vergleich und in der Begegnung der Religionen und Kulturen beizutragen.¹²

Interkulturelle Weiterführung von Gustav Menschings Toleranzidee

Obgleich Menschings Toleranzphilosophie auf der europäischen Toleranztradition aufbaut, enthält sie vielfältige interkulturelle Ansätze.¹³ Mit der vorliegenden Studie soll Menschings Toleranzidee im Kontext seines Lebens, Werkes und seiner Methode neu interpretiert und weiten Kreisen bekannt gemacht werden. Von Bedeutung ist die Weiterentwicklung und Einbettung seines Toleranzkonzepts in eine anwendungsorientierte Theorie des interkulturellen Dialogs. Dieser Versuch hat eine theoretische und eine praktische Dimension, die aufeinander abgestimmt und ineinander verflochten sind.

Ich möchte diese Einleitung nicht beenden, ohne meinen Dank auszusprechen bei meiner Frau Ina Braun und meinen Freunden Hermann-Josef Scheidgen, Gudrun Kett und Alexander R. Hundhausen, die mich bei der Durchsicht des Textes durch wertvolle Gespräche unterstützt haben. Auch möchte ich mich bei meinen Studenten bedanken, die mich motiviert haben, dieses Buch zu schreiben.

Hamid Reza Yousefi
Koblenz, im April 2008

¹² Vgl. Yousefi, Hamid Reza und Klaus Fischer (Hrsg.): *Interkulturelle Orientierung*. Grundlegung des Toleranz-Dialogs, Teil I: Methoden und Konzeptionen, und Teil II: Angewandte Interkulturalität, Nordhausen 2004.

¹³ An anderer Stelle habe ich Menschings Toleranzbegriff untersucht und ansatzweise als ›Angewandte Toleranz‹ weitergeführt. Vgl. Yousefi, Hamid Reza: *Der Toleranzbegriff im Denken Gustav Menschings*. Eine interkulturelle philosophische Orientierung, Nordhausen 2004.